



KANTONSratsPROTOKOLL

Sitzung vom
Kantonsratspräsident

19. September 2022
Born Rolf

A 883 Anfrage Hunkeler Yvonne und Mit. über die Positionierung der Fakultäten der Universität Luzern, die Zusammenarbeit zwischen der Universität und der Hochschule Luzern und die Eigenkapitalfinanzierung der Hochschulen / Bildungs- und Kulturdepartement

Yvonne Hunkeler ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Yvonne Hunkeler: Mit einem Thema bin ich nicht zufrieden, es geht um die institutionalisierte Zusammenarbeit. Das haben wir auch in allen Eintretensvoten zur Botschaft B 114 gehört. In der Antwort zu Frage 7 zeigt die Regierung auf, wie diese Zusammenarbeit heute funktioniert. Das ist einerseits auf hochstrategischer Ebene, im Rahmen der Hochschul-Koordinationskommission oder in sehr operativen Nebensfeldern wie im Hochschulsport oder bei den Kindertagesstätten. Aber dort, wo es wirklich entscheidend ist, nämlich in der Weiterbildung und in der Forschung, findet die institutionalisierte Zusammenarbeit nur bedingt statt. Sie findet heute statt, wenn die verantwortlichen Personen von sich aus dazu bereit sind. Sie funktioniert nur auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Die institutionalisierte Zusammenarbeit – das möchte ich nochmals betonen – haben wir schon vor zehn Jahren bei der Gründung der Wirtschaftsfakultät gefordert. Dies hat nicht so funktioniert, wie wir uns das gewünscht haben. Im Rahmen des Planungsberichtes über die tertiäre Bildung im Kanton Luzern haben wir wieder eine Bemerkung überwiesen. Wie wir den Zeitungen entnehmen konnten, scheint dies aber immer noch nicht zu funktionieren, wie es sollte. So kommt es dazu, dass die Universität Luzern und die Hochschule Luzern (HSLU) unnötig konkurrieren. Rein organisatorisch wäre die institutionalisierte Zusammenarbeit möglich, aber wir müssen uns scheinbar doch überlegen, mit welchem politischen Instrument wir diese einfordern können. Wir haben bereits entsprechende Ideen dazu. Bis heute hat es nur mit unserem Wohlwollen leider nicht funktioniert.

Gaudenz Zemp: In der Weiterbildung ist ein extremes Zusammenrücken der Universitäten und Fachhochschulen festzustellen. Man kann nicht einfach grundlagenorientierte Weiterbildungen anbieten, sondern der Bezug zur Praxis wird gewünscht. Diesbezüglich hat man deckungsgleiche Angebote, die Zielgruppen unterscheiden sich einfach. Auch in der Forschung hat sich das extrem gewandelt. Die Universitäten können inzwischen auch anwendungsorientierte Forschung leisten, und diese wird finanziert. Die Ausgangslage ist einfach anders, und es braucht eine gute Koordination. Der Bildungs- und Kulturdirektor hat selber erklärt, dass es die Regierung selber in der Hand hat, da sie auch in beiden Präsidien vertreten ist. Es ist wichtig, dass sich die Universität und die HSLU komplementär aufstellen. Die Zusammenarbeit funktioniert schlecht, wenn beide das Gleiche anbieten. Es ist

interessant, wenn eine Fachhochschule beispielsweise Designer ausbildet und die Universität Juristen bezüglich Urheberrecht. Das ist eine fruchtbare Zusammenarbeit. Nun gilt es abzuklären, wie die beiden Institutionen voneinander profitieren können. Diese Zusammenarbeit muss von unten herkommen, das Top-down-System funktioniert hier nicht. Die Studiengangleitenden und die Forschungsteams müssen den Nutzen sehen, dann organisieren sie sich auch entsprechend. Wenn einfach von oben diktiert wird, man müsse mit der Universität Luzern zusammenarbeiten, obwohl man gute Partner in Basel oder Zürich hat, ist das nicht sinnvoll, und man macht es nicht. Wir müssen den Nutzen aufzeigen, nur so kommt auch der Wille und damit eine Lösung. Wir sehen hier auch die Regierung in der Pflicht, sie soll in den strategischen Gremien ihren Teil dazu beitragen.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Betreffend Forschung braucht es eine Absprache nicht nur zwischen der HSLU und der Universität Luzern, sondern auch mit der Pädagogischen Hochschule Luzern (PH). Die neue Fakultät wird ein Labor gestalten, von dem sehr viele profitieren können, zum Beispiel die PH für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In den Medien wurde nur die Zusammenarbeit zwischen der HSLU und der Universität Luzern beleuchtet. Solche Absprachen finden also statt, aber wie es Gaudenz Zemp erklärt hat wahrscheinlich noch auf zu hoher Ebene. Wenn diese Fakultät gegründet wird, muss die Abstimmung auch auf den tieferen Ebenen stattfinden. Zum Zusammenwachsen der HSLU und der Universität Luzern habe ich mich schon geäußert. Es ist in der Tat so – aber das ist eine schweizweite Diskussion –, dass sich die Fachhochschulen und die Universitäten annähern sowohl in der Forschung als auch in der Weiterbildung. Jetzt kann man sagen, die einen oder die anderen kommen in ein fremdes Gebiet. Diese Diskussion ist nicht hilfreich, denn Tatsache ist, dass sie sehr nahe beieinanderliegen. Es gibt wahrscheinlich auch Friktionen, übrigens auch unter den Fachhochschulen und Universitäten schweizweit. Es gilt also, geschickt zu koordinieren nach dem Prinzip, dass wir den Bildungsfranken sehr nützlich und sehr sparsam einsetzen wollen.